

# Schule im Blick ● punkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg



## **Inklusion**

- Erfahrungen vor Ort

## **Cybermobbing**

- Schattenseiten des Internets

## **Slow Food Messe**

- Kinder, Tiere und das Töten

## **Schulverpflegung**

- Zwischen Last, Lust und Genuss

## **Elterninformationstag**

- Eltern berichten

## **Lernen neu entdecken**

- Offene Bürgerschulen, Teil 2

## **Hochschule aktuell**

- „Master 2016“, Neues BAföG-EDV-Verfahren, Frauen in MINT-Studiengängen, Expertise: „Wissenschaft für Nachhaltigkeit“

## Inhaltsverzeichnis

Inklusion: Erfahrungen vor Ort .....	3	<b>Rezension:</b> Der Altmann ist tot .....	26
Inklusion: Stellungnahme des LEB .....	6	Cartoon zum Schluss .....	27
<b>Cybermobbing:</b>		<b>Hochschule aktuell</b>	
Die Schattenseiten des Internets .....	7	<b>Ausbauprogramm:</b>	
<b>Slow Food Messe: Kinder, Tiere und das Töten</b> .....	9	„Master 2016“ .....	22
<b>Slow Food Messe: Positionspapier von Slow Food</b> .....	10	<b>Planungssicherheit für die Hochschulen</b> .....	23
<b>Schulverpflegung:</b>		<b>Zeitersparnis:</b>	
Schulessen zwischen Last, Lust und Genuss .....	10	Neues BAföG-EDV-Verfahren .....	23
<b>Elterninfotag: Erfahrungsberichte von Eltern</b> .....	13	<b>Frauen in MINT-Studiengängen</b> .....	24
<b>Aufruf zum Schulfrieden:</b>		<b>Expertise:</b>	
Von den Protesten im Land .....	17	„Wissenschaft für Nachhaltigkeit“ .....	25
<b>Lernen neu entdecken: Offene Bürgerschulen, Teil 2</b> ...	18		

Liebe Leserinnen und Leser,

gerade mal zwei Jahre nach dem „Bildungsaufbruch“ demonstrieren Eltern, Lehrer und Schüler auf den Straßen und Plätzen des „Kinderlands Baden-Württemberg“ gegen Streichungen und Kürzungen bei den Anrechnungstunden für alle Schularten – darunter manche, die sich das vor zwei Jahren sicher nicht vorstellen konnten.



Theo Keck,  
Vorsitzender des  
16. Landeselternbeirats

Dazu bestand ja auch damals kein Grund, nachdem „mehr Investitionen in Bildung“, „bessere Bildung für alle“ und andere Versprechungen begründete Hoffnung darauf gemacht hatten, dass die zahlreichen Bekenntnisse von Politikern aller Parteien zum Wert der Bildung endlich keine bloßen Lippenbekenntnisse mehr bleiben würden.

Doch dann kam die Schuldenbremse ... aber eigentlich kam sie ja nicht, denn sie war schon vor Jahren festgelegt worden, aber sie kam erst langsam den Verantwortlichen in Stuttgart in den Sinn. Und erst mit beträchtlichem Zeitverzug wurden sie gewahr, dass beim besten Willen nicht alles einzuhalten war, was sie uns allen im Wahlkampf versprochen hatten.

Wie passend, dass dann vor einem Jahr der Rechnungshof Baden-Württemberg den Wegfall von über 14.000 Lehrerstellen bis 2020 für notwendig hielt, was der inzwischen zum Landesvater gereifte Ministerpräsident Kretschmann auf vermeintlich verträgliche 11.600 Stellen reduzierte. Diese Zahl ergab sich aus der einfachen Addition der mittelfristig nicht durchfinanzierten Stellen aus der „Qualitätsoffensive Bildung“ sowie den „künftig wegfallend“-Vermerken im Haushaltsplan schon zu Zeiten der Vorgängerregierung.

Eine exakte Berechnung des Stellenbedarfs für all die begonnenen und versprochenen Bildungsreformen wie Gemeinschaftsschulen, Ausbau der Ganztagschulen, Umsetzung der Inklusion und verstärkte individuelle Förderung in allen Schularten lag damals nicht vor und liegt unseres Wissen auch heute noch nicht vor, aber Hauptsache, wir sparen schon mal kräftig drauf los.

Zugegeben, es tut sich endlich was bei der Krankheitsvertreterreserve, auch wurde kein Lehrer entlassen und der weitere Aufbau der Überstundenbugwelle gestoppt, sogar das strukturelle Unterrichtsdefizit bei den beruflichen Schulen wurde reduziert. Aber wenn mangels Stundenzuweisung reihenweise Schulhöre dichtgemacht und Förderangebote für benachteiligte Kinder im Grundschulbereich gestrichen werden („Auf den Anfang kommt es an!“), dann lässt sich das halt beim besten Willen nicht mehr mit „Besserer Bildung für alle“ betiteln.

Es ist dieses „Erwachen“, das Eltern, Schüler und Lehrer auf die Straße treibt. Und weil sie der ständigen Polarisierung in der Bildungspolitik überdrüssig sind, äußerten viele von ihnen den verständlichen Wunsch nach einem „Schulfrieden“ – auch in Baden-Württemberg. Das mag den Hardlinern der Parteien gar nicht ins Konzept passen, aber die hatten lange genug das Sagen.

Im Interesse des Landes war das nicht immer, aber vielleicht melden sich jetzt mal die Vernünftigen zu Wort und setzen sich zusammen. Das wäre doch mal ein Anfang ...

findet Ihr

Theo Keck

Vorsitzender des 16. Landeselternbeirats Baden-Württemberg

**Impressum:** Herausgeber: Der Landeselternbeirat Baden-Württemberg, Silberburgstr. 158, 70178 Stuttgart, Vorsitzender: Theo Keck – Redaktionsleitung: Dr. C. T. Rees (ctr), Zikadenweg 4, 79110 Freiburg, E-Mail: [sib@leb-bw.de](mailto:sib@leb-bw.de), Internet: [www.leb-bw.de](http://www.leb-bw.de). Weitere Mitarbeiter der Redaktion: Saskia Esken (se), Petra Koemstedt (pk). SiB enthält jeweils 4 Seiten, die vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg (mwk) verantwortet werden. – Verlag: Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen, Telefon (07721) 8987-0. E-Mail: [info@neckar-verlag.de](mailto:info@neckar-verlag.de), Internet-Adresse: [www.neckar-verlag.de](http://www.neckar-verlag.de) – Erscheint sechsmal im Schuljahr – Bestellung beim Verlag – Jahresabonnement Euro 10,65 zzgl. Porto. Abbestellungen nur zum Schuljahresende schriftlich, jeweils acht Wochen vorher – Rücksendung unverlangt eingeschickter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktionsleitung oder des Verlags. Zuschriften nur an die Redaktionsleitung.

## Inklusion

### Erfahrungen vor Ort

Interview mit Verena Könekamp, Lebenshilfe Esslingen, und Udo Lang, Schulleiter der Erich Kästner Schule (Grund- und Werkrealschule) in Nellingen

**SiB:** Frau Könekamp, Sie haben als Mutter eines Sohnes mit Trisomie 21 mittlerweile neun Jahre Erfahrungen im schulischen Alltag Ihres Kindes sammeln können. Wie verlief der Weg Ihres Sohnes bisher? Welche Erfahrungen haben Sie im Bezug auf schulische Abläufe gemacht? Ihr Sohn besucht eine so genannte Außenklasse. Was bedeutet dies für seinen Schulalltag?

**Verena Könekamp:** Mein Sohn (16 Jahre) ist als Sonderschüler in einer Kooperationsklasse in der Hauptschule, davor war er in einer Grundschule. Die Schule ist von uns 15 km entfernt, d. h. er hat circa eine Stunde Fahrzeit. Es gibt dadurch keine Begegnungen der Schüler außerhalb der Schule. Gemeinsamer Unterricht beschränkt sich auf einige wenige Fächer, ansonsten wird die Außenklasse in einem eigenen Zimmer unterrichtet. Das ist also eine Kooperation und nicht Inklusion. Dieses Modell ist im Landkreis im Moment nur möglich für Schüler mit einer geistigen Behinderung. Die Begegnung von behinderten und nicht behinderten Schülern ist trotzdem sehr bereichernd für beide Seiten und ich halte sie für überaus wichtig. Die Erfahrungen, die er dort gemacht hat, sind wichtig für seinen weiteren Lebensweg.

Ich würde mir mehr gemeinsamen Unterricht wünschen, dafür sind aber im Moment die Rahmenbedingungen nicht gegeben.

**SiB:** Wie würden Sie aus Ihrer Sicht den Begriff Inklusion definieren, besonders im Bezug auf schulische Teilhabe?

**Verena Könekamp:** Die Kinder werden nicht erst getrennt in unterschiedliche Schularten, um sie dann wieder zu integrieren. Inklusion bedeutet, dass das behinderte Kind an der örtlichen Schule angemeldet werden kann und willkommen ist.

**SiB:** Mit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention im März 2009 sollte eigentlich mehr Dynamik in den Prozess der Inklusion kommen. Eine aktuelle Studie der Bertelsmann Stiftung kommt in Betrachtung der Lage in Baden-Württemberg allerdings zu dem Resultat, dass zwar ein Anteil von rund 49 % der Kinder mit Förderbedarf in der Grundschule einen gemeinsamen Unterricht besucht, in der Sekundarstufe I jedoch Baden-Württemberg mit 15,5 % im bundesweiten Vergleich einen hinteren Platz einnimmt. Laut dieser Studie des Bildungsökonomien Professor Klaus Klemm stagniert die Inklusion im baden-württembergischen Schulsystem. Können Sie dieses Ergebnis aus persönlicher Erfahrung nachvollziehen? Wenn ja, welche Gründe sind Ihrer Meinung nach dafür ausschlaggebend?

**Verena Könekamp:** Dieses Ergebnis wundert mich nicht. Als Vorstand der Lebenshilfe Esslingen begleite ich auch Eltern, die Inklusion wollen, und es ist nach wie vor ein Kampf und keine Selbstverständlichkeit. Sie müssen als Eltern sehr überzeugt sein, um die Kraft und das Durchsetzungsvermögen zu haben, Ihr Kind inklusiv beschulen zu lassen.

**SiB:** Sie sind Vorstandsmitglied der Lebenshilfe Esslingen e.V. Wo und wie können sich Eltern informieren, wenn sie Fragen zur schulischen Laufbahn ihrer Kinder haben?

**Verena Könekamp:** Wir haben eine Junge Lebenshilfe Esslingen, JULE genannt, die sich als Gruppe regelmäßig trifft und sich für schulische Inklusion einsetzt. Wir haben regelmäßig Gespräche mit dem zuständigen Schulamt und bemühen uns, die Inklusion im Landkreis voranzubringen. Informieren kann man sich über [www.lebenshilfe-esslingen.de](http://www.lebenshilfe-esslingen.de).

**SiB:** Ihr Kind besucht die Erich Kästner Hauptschule in Nellingen. Welche Erfahrungen machten Sie zu Beginn? Gab es von Seiten der Eltern Vorbehalte bzw. wie stellt sich das schulische Miteinander dar?

**Verena Könekamp:** Es gab keine Vorbehalte, es ist ein sehr angenehmes Miteinander.

**SiB:** Was bedeutet es für Kinder und Eltern, wenn sie nicht an einer örtlichen Regelschule Aufnahme finden?

**Verena Könekamp:** Es bedeutet Exklusion aus der Gemeinde. Im Konfirmandenunterricht war mein Sohn beispielsweise das einzige Kind, das der Pfarrer nicht in der Schule schon hatte und das kein anderes Kind kannte. So entstehen Berührungsängste, die nicht sein müssen.

**SiB:** Jörg Dräger, der Vorstand der Bertelsmann Stiftung, kritisierte jüngst den starken Anstieg der Exklusionsquote in Baden-Württemberg. So lag der Anteil der Schüler, die eine separate Förderschule besuchten, im März 2009 bei 4,7 %, im vergangenen Schuljahr waren es 5 %. Diese Entwicklung läuft nach seiner Ansicht dem Grundgedanken der UN-Konvention zuwider. Wie ist Ihre Meinung zum Doppelsystem aus Regelschule und Förderschule?

**Verena Könekamp:** Ich glaube, es ist ein radikales Umdenken notwendig. Für eine gelungene Inklusion braucht es die finanziellen Mittel, da die Rahmenbedingungen stimmen müssen. Das Doppelsystem ist zu teuer, dieses Geld ist besser in gute Rahmenbedingungen investiert. Allerdings braucht es dafür noch viel Überzeugungsarbeit.

**SiB:** In anderen Bundesländern wird eine höhere Dynamik bei der Inklusion festgestellt. Kennen Sie positive Beispiele, wie in anderen Städten oder Bundesländern verfahren wird? Die Stadt Osnabrück hat zur Information von betroffenen Eltern beispielsweise ein eigenes Bildungsbüro eingerichtet. Sind solche Maßnahmen Ihrer Meinung nach hilfreich?

**Verena Könekamp:** Ich kenne viele sehr positive Beispiele. Wenn man sich seit 10 Jahren mit dem Thema beschäftigt, lernt man viele Vorzeigeprojekte auf Tagungen und Kongressen kennen. Das ist sehr ermutigend und zeigt, es kann gelingen, wenn man möchte.

**SiB:** Was ist Ihr größter Wunsch, wenn Sie an die Zukunft Ihres Sohnes denken?

**Verena Könekamp:** Normalität! Ich wünsche mir keinen Sonderweg mehr, sondern Teilhabe an der Gesellschaft. Im Rah-



Verena Könekamp

men seiner Möglichkeit wünsche ich mir eine größtmögliche Förderung und eine erfüllende Aufgabe als Arbeit.

**SiB:** Herr Lang, Sie sind Rektor der Erich Kästner Grund- und Werkrealschule in Ostfildern-Nellingen. Ihre Schule ist schon seit Jahren Vorreiter, wenn es um die inklusive Beschulung von Kindern geht. Mit welchen Befürchtungen bzw. Erwartungen wurden Sie zu Beginn dieses Engagements konfrontiert?

**Udo Lang:** Da einige Jahre zuvor in Ostfildern ein ähnliches Projekt aus verschiedenen Gründen gescheitert war, lagen die Befürchtungen hauptsächlich in diesem Bereich. Ansonsten gingen wir die inklusive Beschulung sehr offen an. Ziele und Erwartungen wurden rückblickend natürlich immer wieder revidiert und korrigiert, da wir zunächst Erfahrungen sammeln mussten.

**SiB:** Der Begriff „Barrierefreiheit“ fällt häufig, wenn es um das Thema Inklusionsklassen geht. Oft liegt der Fokus scheinbar auf den baulichen und räumlichen Gesichtspunkten. Ist dies anhand Ihrer bisherigen Erfahrung wirklich ein so wichtiges Kriterium oder spielen andere Merkmale eine tragende Rolle, was die erfolgreiche Umsetzung bei der Inklusion angeht? Mussten an Ihrer Schule spezielle Umbauten vorgenommen werden?

**Udo Lang:** Für uns spielte dies seither keine wesentliche Rolle, da wir überwiegend Schülerinnen und Schüler mit einer geistigen Behinderung in unserer Außenklasse haben. Sollten aber zusätzlich andere Behinderungen vorliegen, ist es unabdingbar, dass entsprechende Räumlichkeiten vorhanden sind (Kinder mit körperlichen Behinderungen, Rollstuhlfahrer, Kinder, die im Lauf des Schultages von Betreuerinnen und Betreuern medizinisch versorgt werden müssen, ...). Wenn diese Ressourcen nicht zur Verfügung stehen, sollte man m. E. zunächst die Finger von einer inklusiven Beschulung lassen, weil sie in erheblichem Maße ein erfolgreiches Gelingen beeinträchtigen können.

**SiB:** Welche Voraussetzungen müssen die Lehrerinnen und Lehrer an Ihrer Schule erfüllen? Wurden diese besonders für den Umgang mit Behinderten geschult?

**Udo Lang:** Von Vorteil ist es in jedem Fall, dass es wie an unserer Schule Lehrerinnen und Lehrer mit Vorerfahrungen in diesem Bereich gibt oder die Schule gezielt Stellen dafür ausschreiben darf.

Viel wichtiger erscheint es mir aber, dass bei den beteiligten Lehrerinnen und Lehrern der Mut und die Courage vorhanden sind, neue Wege zu gehen, dass Motivation und Offenheit für Neues sehr ausgeprägt sind und jederzeit (wenn erforderlich) die Bereitschaft, sich weiterzubilden, kein Hindernis ist.

**SiB:** Außer den Lehrern ist an Ihrer Schule noch weiteres Personal vor Ort. Welche Berufsgruppen sind hier beispielhaft zu nennen? Wie schaffen Sie es, für eine gute Zusammenarbeit all dieser Personen zu sorgen? Wünschen Sie sich in dieser Frage manchmal mehr Unterstützung? Wenn ja, wie müsste diese Unterstützung aussehen – personell, sächlich, finanziell?

**Udo Lang:** An unserer Schule arbeiten FSJler, Praktikanten, Eltern und Jugendbegleiter. Koordiniert werden diese vom

zuständigen Koordinator für Jugendbegleiter, Herrn Maute. Zudem achten wir darauf, dass unsere Supporter nicht allein stehen, sondern immer persönlich flankiert werden durch die zuständigen Lehrkräfte. Zusätzliche personelle Unterstützung würde nur dann Sinn machen, wenn wir als Schule diese Personen einstellen dürften. Und zusätzliches Geld kann man als Schule immer brauchen. Nur müsste man damit auf Perspektive planen können. Einzelne Projektgelder sind Strohfeuer, die etwas anheizen und dann verglühen.

**SiB:** Wie kommen die Schüler mit der Situation zurecht? Gibt es eine besondere Unterrichtsstruktur?

**Udo Lang:** Wir sehen die Unterrichtsstruktur sekundär. Primär geht es uns um die Einbindung in das Schulleben: Projekte, Ganztag, Ausflüge, Berufsorientierung. Denn: Wer sich

wohlfühlt und Akzeptanz erfährt, ist lernbereiter. Und ich glaube, die Schüler kommen mit dem, was wir als Werkrealschule anbieten können und auch anbieten, sehr gut zurecht.

**SiB:** Welche Klassengröße wäre für eine qualitativ hochwertige Unterstützung der Schüler sinnvoll bzw. spielt die Klassengröße bei dieser Frage überhaupt eine Rolle?

**Udo Lang:** Die Regelklasse sollte nicht mehr als 16 Schüler haben. Optimal wäre eine Klassengröße von 20 bis 22 Schülern. Wichtiger ist jedoch, dass die Lehrkräfte, die inklusiv arbeiten, dieses auch von Herzen wollen.

**SiB:** Unser Schulsystem wird ja in großem Maße vom Leistungsgedanken bestimmt. Viele Eltern hegen womöglich Zweifel an einer gemeinsamen Beschulung, weil sie ein niedrigeres Leistungsniveau befürchten. Wie ist Ihre Erfahrung aus der schulischen Praxis bei diesem Thema? Ist diese Angst begründet oder eher unbegründet?

**Udo Lang:** Ich habe in den letzten Jahren an unserer Schule eigentlich keine Befürchtungen oder Ängste in dieser Richtung wahrgenommen.

Ich denke, diese Befürchtungen könnten eher in Gymnasien zum Ausdruck kommen.

**SiB:** Welche Empfehlung würden Sie den Akteuren der Schulen mit auf den Weg geben, die sich gerade auf den Weg der Inklusion machen?

**Udo Lang:** Schulen, die sich auf diesen Weg machen, sollten sicher sein, dass es genügend Lehrerinnen und Lehrer im Kollegium gibt, die solche Konzeptionen tragen und mit Überzeugung und Herzblut ein schuleigenes Profil daraus entwickeln. Die Kooperationsbereitschaft in den Lehrerteams ist eine wesentliche Voraussetzung für ein gutes Gelingen.

Die beteiligten Schulleitungen müssen mit ihren Schulträgern und dem Staatlichen Schulamt von Anfang an räumliche und personelle Ressourcen abgeklärt haben, um auf diesem Gebiet verlässliche Strukturen über mehrere Jahre hinweg zu erhalten.

**SiB:** Wir bedanken uns sehr herzlich bei Frau Könekamp und Herrn Lang für die Bereitschaft zu diesem Interview und wünschen allen Beteiligten für den weiteren Weg viel Erfolg und die Unterstützung, die für ein gutes Gelingen notwendig ist.



Udo Lang

**Verena Könekamp** ist Mutter von drei Söhnen, 22, 19, 16 Jahre, hat durch ihre Söhne alle Schularten kennen gelernt, G8, G9, Sonder-, Haupt- und Realschule. Ihr Mann ist Lehrer. Trotz der Schwierigkeiten für ihren jüngsten Sohn findet sie seinen Schulweg positiv, der das ganze Kind im Blick hat. Verena Könekamp ist im Vorstand in der *Lebenshilfe Esslingen* und im *Landesverband Lebenshilfe* Ausschussmitglied. In der Klasse ihres jüngsten Sohnes ist sie schon immer Elternvertreterin.

## Schulinfo

### Einzugsgebiet

Die Erich Kästner Schule ist von Klasse 1 bis 9 eine zweizügig geführte Grund- und Werkrealschule und hat seit 1999 die 10. Klasse der Werkrealschule. In Kooperation mit der Rohräckerschule Esslingen ist seit dem Schuljahr 2008/09 eine Außenklasse mit geistig behinderten Kindern integriert.

Nachdem die Schülerinnen und Schüler bis vor 2 Jahren nur aus den Ortsteilen Nellingen und Scharnhäusern an die EKS kamen, kommen sie seit dem Fall der Schulbezirksgrenzen in Ostfildern zu ca. 85% aus allen sechs Ortsteilen der Stadt Ostfildern. Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Schülerinnen und Schülern aus Denkendorf, Neuhausen, ES-Zollberg, ES-Berkheim und seit 2 Jahren auch aus Stuttgart.

### Schulzentrum Nellingen

Im Schulzentrum Nellingen sind 4 Schulen angesiedelt: die Riegelhofschule Realschule Nellingen (RSN), das Heinrich-Heine-Gymnasium (HHG), das Otto-Hahn-Gymnasium (OHG) und die Erich Kästner Schule (EKS) als Grund- und Werkrealschule.

Insgesamt besuchen ca. 2.800–3.000 Schülerinnen und Schüler das Schulzentrum. Die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr ist durch die Endstation der Stadtbahn (SSB) U7/U8 gegeben. An gleicher Stelle verkehren auch die Schulbusse. Die Abwicklung des ABO-Verfahrens der SSB bzw. der Schülerbeförderung erfolgt über die Schulsekretariate. Für die EKS und die RSN ist die Stadt Schulträger, für die beiden Gymnasien gibt es einen gymnasialen Schulverband der Gemeinden Denkendorf, Neuhausen und der Stadt Ostfildern.

### Schülerzahlen

Die Gesamtschülerzahlen an der Erich Kästner Schule sind in den letzten 5–6 Jahren konstant zwischen 400 und 430 Schüler und Schülerinnen geblieben. Allerdings haben sich die Zahlen in beiden Schularten stark verändert. Hatten wir vor Jahren noch weit über 200 Grundschülerinnen und -schüler mit einer durchschnittlichen Klassenstärke von ca. 28 Kindern, so liegen wir in den letzten beiden Jahren im Schnitt bei ca. 20–21 Kindern (derzeit gesamt 171).

In der Werkrealschule ist die Zahl seit 3 Jahren wieder kontinuierlich von unter 200 auf derzeit 237 Schüler und Schülerinnen gestiegen (durchschnittliche Klassengröße 21–22). Dies erklärt sich durch die Öffnung der Schulbezirksgrenzen innerhalb der Stadt. Dadurch melden sich an der EKS mittlerweile Schüler aus allen Stadtteilen sowie aus den an Ostfildern angrenzenden Teilgemeinden von Esslingen und Stuttgart an.

### Inklusion (Außenklasse)

Seit dem Schuljahr 2008/09 ist eine Außenklasse mit 9 geistig behinderten Kindern integriert. Diese Klasse wird seit der Klassenstufe 5 in mehreren Fächern (WAG, MSG, WZG) gemeinsam mit der 8b unterrichtet. Einzelne Schüler nehmen am Mathematik- und Deutschunterricht der Regelklasse teil. Die Abstimmung über Unterrichtsinhalte und Themen erfolgt in wöchentlichen Sitzungen am Montagnachmittag. In das Konzept der „Offenen GTS“ sind die Kinder der Außenklasse voll integriert.

### Lehrkräfte

An der Erich Kästner Schule unterrichten derzeit 38 Lehrkräfte (28 Lehrerinnen und 10 Lehrer). Mit eingeschlossen sind dabei die Lehramtsanwärter (4) und die kirchlichen Lehrkräfte. Ein Großteil der Lehrerinnen hat einen Teilzeitlehrauftrag. Seit diesem Schuljahr besitzt die Erich Kästner Schule keine(n) KV-Lehrer/ in mehr.

## Stellungnahme des 16. Landeselternbeirats zur Inklusion

Seit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention im März 2009 ist das Recht von Menschen mit Behinderungen auf Teilhabe in der Bundesrepublik anerkannt. Dies ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die alle Lebensbereiche umfasst.

Im schulischen Kontext bedeutet dies, dass es Kindern und Jugendlichen mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf künftig möglich gemacht werden muss, wohnortnahe Regelschulen bzw. Kindertagesstätten zu besuchen. Das gemeinsame mit- und voneinander Lernen ermöglicht allen Schülern, die Verschiedenheit der Menschen in all ihren sozialen Bezügen kennenzulernen und wertzuschätzen.

Die Eltern von förderbedürftigen Kindern wollen nicht mehr länger Bittsteller sein, sondern frei entscheiden können, welche Schule sie für ihr Kind als die beste erachten. Um dies erfolgreich zu gestalten, bedarf es entsprechender Rahmenbedingungen.

### Wahlrecht der Eltern

- Inklusion beginnt nicht erst in der Schule, auch bei der Wahl der Krippen bzw. Kindertagesstätten wollen die Eltern entscheiden können.
- Der Erhalt der Sonderschulen als Bildungs- und Beratungszentren wird begrüßt.
- Damit die Kinder in ihrem sozialem Umfeld aufwachsen können, wünschen viele Eltern eine wohnortnahe Beschulung, daher müssen auch Einzelinklusionen, selbst bei zieldifferentem Unterricht, möglich sein. Es darf hierbei keinen Ressourcenvorbehalt geben.
- Die Eltern haben ein Recht auf Beratung und Information. Hierfür benötigen die Eltern ein niederschwelliges Angebot, mit möglichst nur einer Anlaufstelle. Mehrsprachige Handreichungen wären hierbei hilfreich.

### Personelle Rahmenbedingungen

- Alle Erzieher und Pädagogen brauchen eine entsprechende Aus- bzw. Weiterbildung, um den Anforderungen gerecht zu werden.
- Die besondere Kompetenz der Sonderpädagogen mit ihren verschiedenen Qualifikationen muss dabei erhalten bleiben.
- Für die Differenzierung des Unterrichts benötigt man mindestens zwei teamfähige, geschulte Pädagogen in einer Klasse.
- Abhängig vom Förderbedarf sind multiprofessionelle Teams zu empfehlen (Sozialarbeiter, Psychologen, Therapeuten, Pflegepersonal, Erzieher ...). Die spezielle Förderung für das Lernen, die geistige, emotionale und soziale Entwicklung bei Sehbehinderungen, Sprach- oder Hörbehinderungen sowie körperlichen Behinderungen darf nicht verlorengehen.
- Auch zur adäquaten Förderung von Hochbegabten, Schülern mit ADHS, LRS ... ist eine flexible Lehrerversorgung notwendig.

- Für die Beratungen, Hospitationen, Fortbildungen und Besprechungen werden Deputatstunden benötigt.
- In Ganztagschulen müssen auch die Betreuungssituationen für die inklusiv beschulten Kinder geklärt sein. Die außerschulischen Partner müssen ebenso entsprechend qualifiziert werden. Autistische Kinder brauchen z. B. auch hier einen Schulbegleiter.

### Räumliche Rahmenbedingungen

- Die Schulbauförderrichtlinien müssen auf die Inklusion ausgerichtet werden.
- Barrierefreiheit sollte selbstverständlich sein.
- Es werden Differenzierungsräume benötigt, idealerweise neben dem Klassenzimmer.
- Manche Schüler brauchen mehr Pausen als andere, hierfür sind Ruheräume sinnvoll.

### Zuordnung der Schüler

- In den Gemeinschaftsschulen zählen die inklusiv beschulten Kinder zum Klassenteiler, dies sollte in allen Schularten gelten.
- Die Schüler und auch die Eltern zählen zur allgemeinen Schule und können sich an den schulischen Gremien beteiligen.

### Unterricht

- Schulgesetzliche Verankerung des zieldifferenten Unterrichts
- Die Benotungen müssen überdacht werden.
- Bei Klassen mit z. B. vielen Schülern mit geistiger Beeinträchtigung oder Schülern aus dem Bereich der Erziehungshilfe sollten individuelle Anpassungen der Klassengröße möglich sein.
- Die Praxis des Nachteilsausgleichs muss geregelt sein.
- Notwendigkeit des Teamteachings
- Die nötigen Sachmittel müssen bereitgestellt werden.

Inklusion ist ein wichtiger und notwendiger Schritt hin zur Teilhabe von Menschen mit Behinderungen. Damit diese gut umgesetzt werden kann, müssen die notwendigen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden, unabhängig davon, welche Bedarfe die Kinder haben. Denn nicht das Kind muss sich auf die Schule vorbereiten, sondern die Schule muss sich auf das Kind vorbereiten.

Für den 16. Landeselternbeirat  
Theo Keck  
Vorsitzender

# Schule im Blickpunkt

## Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg

**gut und aktuell  
informiert durch's Schuljahr  
für nur € 10,65**



**Schule im Blickpunkt** informiert engagierte Elternvertreter, aber auch Lehrkräfte und Schulleitungen über Fragestellungen, Diskussionen und Beschlüsse des Landeselternbeirats. Themen, die Eltern beschäftigen, werden gut lesbar aufbereitet und diskutiert.

Eltern, die neu in die Elternvertretung gewählt wurden, erhalten durch **Schule im Blickpunkt** viele Hilfestellungen und Tipps für die alltägliche Elternarbeit.

Bei allem steht eine gute und konstruktive Zusammenarbeit aller am Schulleben Beteiligten im Vordergrund.

Um die Orientierung bei der Studienwahl zu erleichtern, enthält jede Ausgabe von **Schule im Blickpunkt** zusätzlich 4 Seiten „Hochschule aktuell“, auf denen Hinweise und Tipps zur Studienwahl gegeben werden.

Abonnieren Sie **Schule im Blickpunkt** für alle Klassenelternvertreter. Die Finanzierung kann über die Schule, die Elternbeiratskasse oder z.B. auch über Sponsoring geschehen.

Wir würden uns freuen, wenn auch an Ihrer Schule Elternvertreter und interessierte Eltern **Schule im Blickpunkt** lesen könnten. Bitte verwenden Sie dazu umseitigen Sammelbestellschein zur Auslage am Elternabend.

Bestellcoupon ausfüllen und senden an:

Neckar-Verlag GmbH • D-78045 Villingen-Schwenningen

Telefon +49 (0) 7721/8987-0 • Fax -50 • E-Mail: [bestellungen@neckar-verlag.de](mailto:bestellungen@neckar-verlag.de) • Internet: [www.neckar-verlag.de](http://www.neckar-verlag.de)

**Bestellcoupon**

Hiermit bestelle ich auf Rechnung (zzgl. Versandkostenanteil)

\_\_\_ Ex. *Schule im Blickpunkt* **Jahresabonnement** € 10,65  
\_\_\_ Ex. *Schule im Blickpunkt* **Leseexemplar** € ---

**Schule im Blickpunkt**  
• erscheint sechsmal jährlich  
• 1. Ausgabe eines Jahrganges  
erscheint zum Schuljahresanfang

Jahresabonnement € 10,65  
Einzelpreis € 2,50  
jeweils zzgl. Versandkosten

Meine Anschrift Kd.-Nr.: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Datum und rechtsverbindliche Unterschrift